

Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 66 (1988)
Heft: 3

Artikel: Das alte Haus
Autor: Schütt, Elisabeth
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-723292>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das alte Haus

Mitten in der Altstadt steht das alte Haus, in einer leicht ansteigenden Gasse, angereiht an andere Häuser. Seit vierhundertfünfzig Jahren, vielleicht sogar ein paar Jahre mehr – so genau lässt sich das nicht mehr feststellen – trutzen die festen Mauern allen Veränderungen der Zeit, bieten Schutz bei Schnee, Regen und Wind.

Vielleicht hat das Haus schon damals, als es noch neu war, Reisende, Wanderburschen, Händler und Soldaten beherbergt, denn man machte gerne Rast in der kleinen Stadt, bevor man sich vom Fährmann über den Fluss setzen liess oder weiterzog nach Süden, den Alpen zu oder flussabwärts gegen Westen, bis in die berühmte Stadt unten am Rheinknie. Wer heute eilig durch die Gasse läuft, der übersieht leicht das Schild, das den Namen des Gasthauses nennt. Man muss schon den Blick emporheben, um das einladende Hauszeichen zu entdecken. Neugierige, die im Vorbeigehen versuchen, einen Blick durch die Fenster zu werfen, werden enttäuscht. Die Fensterscheiben sind wunderschön, doch sie verwehren den Unbefugten, Einblick zu nehmen.

Die Gaststube

Wer eintritt, um sich bewirten zu lassen, tut ein paar Schritte in die Vergangenheit. Er betritt eine richtige Gaststube, eine Stube für den Gast. Der Fremde wird willkommen geheissen und fühlt sich nicht mehr fremd. Die rechteckigen, langen Holztische und der runde Tisch in einer Ecke laden zum Gespräch, zur Gemeinsamkeit. Das dunkle Getäfer, ein paar schöne alte Geräte, sanftes, warmes Licht und an den Wänden viele Urkunden und Auszeichnungen von Weinprämierungen lassen den Gast die Grenze zwischen dem Gestern und dem Heute überschreiten. Aber da ist nichts von jener falschen Nostalgie, der wir heute überall begegnen. In diesem Haus gibt es nichts Künstliches, hier ist alles echt, auch die Erinnerungen.

Ein Haus mit Vergangenheit

Wenige Jahre vor dem ersten Weltkrieg erwarb der Vater der drei Geschwister, die heute die

«Gastig» bewirten, das Haus. In der Wirtschaft politisierte, handelte und verhandelte bald eine ansehnliche Gästeschar, und in den Zimmern logierten Nacht für Nacht Reisende, Händler, dann und wann die ersten Touristen, denen die saubere Stadt mit den hübschen Brunnen und zierlichen Erkern, der wehrhaften Burg gar gut gefiel.

An den Hängen nahe der Stadt gedieh ein guter Wein, der, sorgfältig gepflegt, ebenbürtig neben dem Rebensaft aus bekannten Kellereien bestehen konnte. Gar mancher Wirt legte Wert darauf, eigenen Wein auszuschenken. Und sicher bekamen auch die Stammgäste im alten Haus manchen besonderen Tropfen aus dem eigenen Keller. Um Arbeitskräfte brauchte man nicht zu bangen, die einen halfen gerne mit in der Gaststube, andere pflegten die Reben, hielten Haus und Hof in Ordnung. Wenn die Hiesigen Verdienst in den aufstrebenden Industrien suchten, so heuerte man eben Dienstleute aus dem nahen Grenzland an.

Grenzpfähle

Es kam das Jahr, da keine Arbeitskräfte aus dem Ausland kommen durften. Die Grenzpfähle waren nicht mehr Tor, sie waren Riegel. In die gemütliche Stube kamen immer weniger Fremde aus dem Nachbarland, bald blieben sie ganz aus. Dafür sassen Soldaten, die die Grenze bewachten, am Abend an den Tischen.

Die Tochter und ein Sohn – den zweiten hatte die Ferne gelockt – werkten mit den Eltern, nahmen ihnen Arbeit, Last und Sorgen ab. Das Haus war ihnen Heimat. Die Eltern wurden älter, sie wurden alt – sie starben. Die Jungen wurden älter. Die Weinberge gingen an neue Besitzer, denn Arbeitskräfte waren schwierig zu bekommen, und die Löhne stiegen von Jahr zu Jahr. Es war billiger, den Wein zu kaufen. Die Urkunden sind Geschichte geworden, die Gastlichkeit ist gleich geblieben. Die Fremdenzimmer bleiben oft leer, sie genügen den Ansprüchen kaum noch. Und

doch: Wer jetzt im alten Haus ein Nachtquartier bezieht, kann sich weit zurückträumen in die Vergangenheit.

Ein Tag reiht sich an den andern

An die Zukunft denken die drei Geschwister nicht gern. Bis vor wenigen Monaten fanden sich viele Gäste zum Mittagessen ein. Dann blieb der Herd für einige Wochen kalt, denn der Bruder, der Herr der Küche ist, musste für einige Wochen ins Spital. Die Sorge um ihn überwog die Sorge um die Gäste, die sich aber willig dem Verdikt fügten und mit «kalt» vorlieb nahmen. Der andere Bruder, vor nicht allzu langer Zeit aus der Fremde heimgekehrt, muss sich erst vertraut machen mit Geschichten und Geschichtchen, denn er hat fast eine ganze Generation von Gästen daheim übersprungen.

Zwischen den Brüdern steht die Schwester. Sie lebt für Brüder und Gäste, ohne viel an sich zu denken. Die alten Mauern des Hauses stützen

sie, das Fundament des alten Hauses trägt auch sie. So wie die Mauern des Hauses nie verraten, was während Jahrhunderten geschehen ist, so verrät die Wirtsfrau nichts von ihren Gästen, gibt nichts von sich selber preis. Die Welt, das Land, die Stadt, geblieben ist das alte Haus, geblieben ist die gastliche Stube. Die Frau, die ihr ganzes Leben hier gelebt hat, möchte nicht zuviel an das Morgen denken. Sie sorgt für das Heute, solange sie kann. Heute, zu jeder Stunde, kommen die Gäste zu ihr, suchen Ruhe, nehmen sich ein wenig Zeit zur Besinnung, oder sie wollen schnell bedient werden, damit sie schnell wieder an ihre Arbeit oder zu einem anderen Vergnügen zurückkehren können.

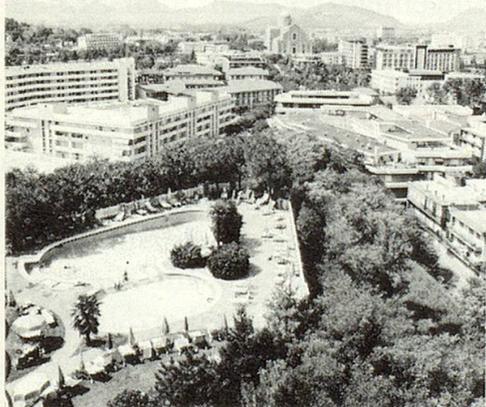
Die Wirtin ist Gastgeberin. Sie gibt jedem Gast, was er verlangt. Für das Morgen werden andere sorgen. Vielleicht haben die alten Mauern genügend Kraft, einer neuen Generation Schutz zu bieten, vielleicht sind sie und ihre Brüder die letzten.

Elisabeth Schütt



FREI
Wohin es auch sei, reise mit Frei!

Neu:
Kurferien
in Ungarn!



Schnupperferien in Abano 5 Tage Vollpension ab Fr. 490.-*

Geniessen Sie 5 herrliche Ferientage in Abano/ Montegrotto in unserem erstklassigen Hotel. Jeweils Montag bis Freitag bis Ende Oktober. **Verlangen Sie unseren Spezialprospekt.**

* Doppelzimmer Hotel Apollo oder Antoniano, Busfahrt und Unterwegsmahlzeiten (Zuschlag Fr. 50.- 5.9.- 24.10.88)

Für Ihre Gesundheit: Kurferien in Abano

Seit Jahrzehnten fährt die Firma Frei nach Abano. Unsere grosse Erfahrung bringt viele Vorteile für Sie:

- Abfahrten jeden Samstag mit dem Eurobus ab Zürich, Bern, Basel, Luzern, Schaffhausen, Winterthur
- Abfahrten jeden Montag ab Basel, Zürich und Luzern
- grosse Auswahl an besten Kurhotels
- Neu: Gratis-Bahnbillett und Annulationskostenversicherung

Abanos Fangokuren sind unerreich

Abanos Fango, unter ständiger medizinischer Kontrolle, reift in Spezialbecken, in denen das heisse Thermalwasser zirkuliert. Die im Schlamm gelösten Mineralstoffe und die wohltuende Wärme sind wichtige Gründe für die ausgezeichnete Heilwirkung.

Ja, mich interessieren die Ferienprogramme von Frei. Bitte senden Sie mir Ihre neuen Prospekte.

- Kurferien in Abano, Montecatini, Salsomaggiore, Ischia, Ungarn
 Rundreisen in alle Himmelsrichtungen Europas und **Badeferien** an der Sonne Spaniens, Italiens, Frankreichs und Jugoslawiens

Name/Vorname: _____

ZL

Strasse: _____

Plz./Ort: _____

Frei Autoreisen AG, Beethovenstrasse 49, 8039 Zürich, Tel. 01/202 22 00